Schülerbetreuungshaus an der Grundschule Balg

Pädagogisches Rahmenkonzept

Präambel

Die Stadt Baden-Baden richtet zum Schuljahr 2021/22 im Ortsteil Balg ein Schülerbetreuungshaus für 40 Grundschülerinnen und Grundschüler aus Baden-Badener Schulen ein, um den bei berufstätigen Eltern bestehenden Betreuungsbedarf für ihre Kinder sowohl während der Schulzeit als auch in den Schulferien decken zu können. Das Angebot ergänzt die kommunale Schulkindbetreuung und wird der Grundschule Balg angegliedert.

Im Mittelpunkt des Angebots stehen einerseits der Bedarf der Eltern in Bezug auf die Betreuung ihrer Kinder (Vereinbarung Familie/Beruf) und andererseits das Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen, seinen Interessen und Bildungsansprüchen. Spielen, entdecken, aktives Erforschen und körperliche Bewegung werden als elementare Formen des Lernens begriffen. Die zu Grunde liegende Haltung aller Beteiligten ist das Streben nach einem ganzheitlichen Bildungs- und Betreuungsangebot für Kinder und Eltern. Das künftige Schülerbetreuungshaus ist ein Ort, an dem jedes Kind in der Entfaltung seiner Potenziale unterstützt wird.

Qualitätsmerkmale:

Ausgangspunkt für die Weiterentwicklung der Schulkindbetreuung ist die Trias von Bildung, Erziehung und Betreuung. In der Lebensrealität der Kinder sind diese Dimensionen miteinander verwoben und sollen deshalb zu systematischen Bestandteilen von pädagogischen Konzepten und pädagogischem Handeln sein. Bildungsprozesse finden an vielfältigen Bildungsorten und Lernwelten in formellen und informellen Lernsettings statt.

Ausgehend von der Frage „Was fördert die Lebenskompetenz von Kindern im Grundschulalter?“ gelten bei dem neuen schülerhortähnlichen Angebot die nachfolgenden **Leitziele:**

- Bildung wird als Leistung eines Kindes im Sinne von Selbstbildung und Selbstwirksamkeit begriffen;
- Besonderheiten und Stärken jedes einzelnen Kindes werden erkannt, geachtet, gedeutet und durch verbindliche, dialogisch gestaltete Beziehungen begleitet und gefördert, die Entwicklung wird unterstützt;
- Unterschiede werden anerkannt und Vielfalt gefördert; jedes Kind ist willkommen, keines wird ausgeschlossen;
- Bildungswege und –erfahrungen jedes Kindes werden wahrgenommen und kontinuierlich dokumentiert;
- alle formellen und informellen Bildungsorte von Kindern werden in den Blick genommen: Familie, Schule, außerschulische Bildung(sorte), kulturelle Freizeitbereiche und Medien;
- die Kinder kommen gerne in die Einrichtung und fühlen sich sicher und geborgen.

Die pädagogische Arbeit am Kind ist geprägt von
- wertschätzender Toleranz,
- entwicklungsangemessenem Umgang,
- einer ehrlichen und liebevollen Zuwendung,
- Offenheit gegenüber Wünschen und Nöten.

Die anvertrauten Kinder werden mit ihren individuellen Stärken und Schwächen
- so akzeptiert, wie sie sind,
- wertgeschätzt und gelobt,
- ernst genommen,
- getröstet und bestärkt,
- gefördert und gefordert.

Das Personal verinnerlicht die Leit- und Qualitätsgedanken, die für das Gelingen von Bildungs- und Entwicklungsprozessen maßgeblich sind und vertritt diese Haltung gegenüber allen am Schülerhausleben Beteiligten. Diese zeigt sich

- in der Übernahme von persönlicher Verantwortung für sich, für das Team, für die Kinder und ihre Umwelten,
- in bewusster zwischenmenschlicher Beziehungsgestaltung, in der den Kindern und Erwachsenen Interesse und persönliche Wertschätzung entgegengebracht werden,
- in Mut und Vertrauen zum eigenen Wahrnehmen, Denken und Handeln – zum Dialog mit anderen und anderem,
- in der konkreten Umsetzung im pädagogischen Alltag.

Die Qualität der Zusammenarbeit zwischen der Schulleitung der Grundschule Balg und der Leitung des Schülerbetreuungshauses hat einen maßgeblichen Einfluss auf das Gelingen der Zusammenarbeit der anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der beiden Arbeitsfelder.

Für eine erfolgreiche Arbeit ist es wichtig, dass Schule und Betreuungseinrichtung

- beide aktiv zu einer konstruktiven und tragfähigen Zusammenarbeit beitragen,
- sich in gegenseitiger Wertschätzung begegnen und im Konfliktfall lösungsorientierte Bearbeitungsformen anwenden und unterstützen,
- ihre Entscheidungen transparent und nachvollziehbar gestalten,
- sich bzgl. der Zusammenarbeit mit Eltern, gemeinsamen Aktivitäten und der Außendarstellung abstimmen,
- sowie Auftraggeber die Konzeption des Schülerhorts gemeinsam nach den jeweiligen Bedarfen weiterentwickeln.

Die Ziele der pädagogischen Arbeit am Kind sind:

- die Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten,
- die Förderung der Neugier auf neue Erfahrungen,
- das Wecken von Interesse an der verbalen und der nonverbalen Kommunikation,
- die Erweiterung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeiten,
- die Entwicklung und der Ausbau sozialer Kompetenzen,
- die Entwicklung von Gruppenfähigkeit,
- die Weiterentwicklung von Konfliktfähigkeit,
- der Aufbau von Selbstständigkeit und Selbstvertrauen,
- die Entwicklung von Hilfsbereitschaft und Toleranz,
- das Kennenlernen und Wahren eigener Grenzen und der Grenzen anderer,
- das Erlernen von Rücksichtnahme und Respekt gegenüber anderen,
- die Entwicklung von Empathie,
- das Kennenlernen und die Akzeptanz anderer Traditionen, Kulturen, Religionen und Sprachen,
- das Kennenlernen und der selbstverständliche Umgang mit Behinderungen und Inklusion.

Entwicklungsaufgaben von Schulkindern als Ausgangspunkt für das sozialpädagogische Angebot

Bei der Betrachtung der Aufgaben, die Kinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren bewältigen müssen, kristallisieren sich u.a. folgende Bildungsthemen für diese Altersgruppe heraus:

- **Die eigene Biographie verstehen:**
  Mit den Ablöseprozessen wird gleichzeitig die Sicherheit im Umgang mit der eigenen Geschichte wichtiger. Wo sind meine Wurzeln? Wie kann mein Lebensweg aussehen? Antworten auf diese Fragen müssen in jedem Alter aktualisiert werden. Nicht nur Kinder, die aufgrund von Migrationserfahrungen oder einem Wechsel in der Partnerschaft der Eltern biographische Brüche bewältigen mussten brauchen verlässliche Bilder ihrer Herkunft.

- **Erweiterung der Eigenverantwortung:**
  Die Familie verliert im Grundschulalter nicht ihre wichtige Bedeutung, die Kinder lösen sich aber zunehmend in ihrem Alltag aus der Behütung durch die Eltern. Sie werden selbstständiger, fordern mehr eigenständige Entscheidungen, akzeptieren Vorgegebenes nicht mehr ohne Weiteres, sondern wollen alles immer wieder von Neuem aushandeln.

- **Hinwendung zu den Gleichaltrigen:**
  Parallel zu den Ablöseprozessen von der Familie gewinnen Gleichaltrige an Bedeutung. Im Schulalter entstehen erste tiefe Freundschaften. Kinder experimentieren mit Beziehungen. Sich streiten und sich vertragen sind wichtige Erfahrungen, die Kinder besonders in diesem Alter üben. In keinem anderen Alter streiten sich Kinder so schnell. Spielregeln oder auch Absprachen werden immer wieder zu Streitpunkten zwischen den Kindern. Streit entsteht auch aus Konkurrenz – man vergleicht sich, man bewertet sich, man erlebt sich als über- oder unterlegen. Kinder brauchen in diesen Auseinandersetzungen Unterstützung und das Aufzeigen von Alternativen und Grenzen. Die Zeit zwischen sechs und zehn Jahren ist für die soziale Entwicklung der Kinder von besonderer Bedeutung. Aus diesem Grunde sind in der Arbeit mit Schulkindern die Entwicklung und Stärkung der Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit ein zentrales Bildungsthema.

- **Kooperieren können:**
  Die Orientierung an Peers fordert die Fähigkeit zur Kooperation. Freunde gewinne ich nur, wenn ich mit anderen kooperieren kann, wenn ich interessante Spielanreize mit einbringen, aber auch andere Ideen akzeptieren und weiterentwickeln kann. In diesem Alter gewinnt das Spiel in größeren Gruppen zunehmend an Bedeutung. Mädchen und Jungen spielen gemeinsam in altersgemischten und altershomogenen Gruppen. Wechselnde Spielgruppen bieten Kindern die Möglichkeit, ihre Kooperationsfähigkeiten in Abhängigkeit von der jeweiligen Gruppenzusammensetzung auszuprobieren. Zusammenspielen- und Zusammenarbeiten-Können sind wichtige Lernerfahrungen.

- **Regeln entwickeln und einhalten sowie mit Regelverstößen umgehen können:**
  Kinder zwischen 6 und 10 Jahren sind unermüdlich im Hinterfragen und Aushandeln von Regeln. Mit Eltern und Betreuungskräften wird um Freiräume gestritten, mit Gleichaltrigen werden Regeln verhandelt und Grenzen ausgelotet. Sowohl die Eltern als auch die Betreuungskräfte müssen sich immer wieder auf Aushandlungsprozesse einlassen und diese begleiten. Unter welchen Bedingungen dürfen die Kinder alleine auf den Spielplatz? Wie lange darf ein Kind am PC spielen? - All dies sind Situationen, die immer wieder gemeinsam ausgehandelt werden müssen. Dabei fordern Kinder einen gerechten Umgang mit Regelverstößen ein.

- **Verantwortung übernehmen, sich als demokratisch handelndes Individuum verstehen:**
  Selbstständigkeit, Autonomie, wie auch Gemeinschaftsfähigkeit sind zentrale Werte und damit Sozialisationsziele unserer demokratischen Gesellschaft.

  Die Folgen des eigenen Handelns abzuschätzen und diese in die eigene Entscheidung einfließen lassen – dies ist eine wesentliche Voraussetzung für nachhaltiges Handeln. Kinder im Schulalter wollen zunehmend mitbestimmen und erkennen die Zusammenhänge zwischen ihren Entscheidungen und den Folgen, die sich daraus entwickeln.

- **Sprache und Kognition weiterentwickeln:**
  Sprache ist auch im Schulalter ein Thema, das in allen Bereichen des Alltags eine zentrale Rolle spielt. Um Freunde zu finden, muss ich sprechen. Um die eigenen Interessen in den Aushandlungsprozessen vertreten zu können, muss ich logische Gedankenketten bilden und diese über Sprache anderen vermitteln können. Die Ausdifferenzierung von Sprache ist eine wichtige Bildungsaufgabe.

- **Selbstvertrauen in die eigenen Kompetenzen vertiefen:**
  Kinder können sich nur dann bilden, wenn sie sich trauen. Sie brauchen die Erfahrung, dass sie Erfolge haben, dass sie mehr können als früher, dass sie in einzelnen Bereichen auch besser sind als andere Kinder. Selbstvertrauen ist die Voraussetzung für die Bereitschaft der Kinder, Leistungsanforderungen anzunehmen. Selbstvertrauen entwickelt sich am ehesten in selbstgewählten Alltagssituationen, in denen Kinder die Fragen verfolgen können, die ihnen zurzeit persönlich wichtig sind.

- **Alltagsprobleme bewältigen können:**
  Zum Selbstvertrauen gehört Alltagskompetenz. Die Erfahrung, Alltagsprobleme alleine lösen zu können, ist eine wichtige Basis für die Lebensbewältigung. Bei der Bewältigung dieser Aufgaben bilden sich Kinder ganz nebenbei in unterschiedlichen Bereichen.

- **Sich als Forscher entdecken:**
  Kinder interessieren sich für naturwissenschaftliche Fragen, denen sie im Alltag begegnen und wollen diesen nachgehen. Warum verbindet sich das Öl in der Salatsoße so schlecht mit dem Essig? Warum wird das Papier braun, wenn es länger auf der Fensterbank in der Sonne liegt? Das Entscheidende ist, dass Kinder erleben, dass solche Alltagsbeobachtungen ernst genommen werden, zu Forschungsfragen werden und welche Wege man beschreiten kann, um Antworten zu finden.

- **Philosophieren wollen:**
  Forschen können hat viel damit zu tun, beobachten zu können, Zusammenhänge zu vermuten, Fragen zu erfinden. Die Sesam-Straßen-Lern-Methode des „Wer, Wie, Was, Wieso, Weshalb, Warum?“ ist ausgesprochen bildend. Kinder wollen philosophieren (das Fremdwörterbuch übersetzt philosophieren auch mit: „nachdenklich über etwas reden“). Dazu braucht es eine Atmosphäre, die Fragen nicht nur zulässt, sondern immer wieder herausfordert.

Diese Bildungsinhalte sind nicht vollständig. Sie sind auch nicht systematisch geordnet und überschneiden sich an vielen Stellen - genauso wie das Lernen in den Bildungseinrichtungen für Schulkinder nicht systematisch geordnet ist, sondern dem „Chaos des Alltags“ entspricht. Die Auflistung gibt aber Hinweise darauf, wie vielfältig und grundlegend Bildungsinhalte, die nicht nur in Schulkindbetreuungseinrichtungen – aber dort in ganz besonderer Weise - erfahrbar werden, sein können.

Es geht um das Verbinden von Lebens- und Lernwelten von Kindern mit ihren altersspezifischen Entwicklungsaufgaben und Lebensbedürfnissen und es geht um neue Verbindungen zwischen formalen, non-formalen und informellen Bildungsprozessen und Bildungsorten.

Um ihre Entwicklungsthemen adäquat bearbeiten zu können ist es unabdingbar, dass Kinder herausgefordert und beteiligt werden. Hierzu braucht es ausreichend Gestaltungs- und Entscheidungsspielräume. Es muss Raum zum Experimentieren, zum Forschen, zum Staunen und zum Philosophieren vorhanden sein. Das Schülerbetreuungshaus darf – neben dem Unterricht - nicht zu einem „Freizeit-Bildungspark“ werden, in dem Kinder optimal abgestimmte Angebote lediglich zu konsumieren brauchen.

Beteiligung junger Menschen / Partizipation:
Wenn Bildung als aktiver Prozess von den Kindern verstanden wird, ist die Bildungsdebatte immer auch eine Beteiligungsdebatte. Bildung ist in Einrichtungen für Schulkinder dann erfolgreich, wenn es gelingt die Themen, die die Kinder gerade bearbeiten, aufzugreifen und zu konkretisieren. Damit bedarf es eines pädagogischen Konzepts, in dem die Beteiligung der Kinder ein zentrales Moment darstellt.

Das Thema Mitbestimmung und Mitgestaltung ist eine zentrale Qualitätsfrage, denn es bietet sich die Möglichkeit für demokratische Lernprozesse in einem Lebensalter, in dem sich vermutlich entscheidende Weichen in politischer Hinsicht stellen. Es geht um Erfahrungen mit Haltungen und Werten, die im täglichen Verhalten erlebt und deutlich werden – etwa im Umgang mit Macht und Mächtigen, mit Schwäche und Schwächeren, mit Mehrheiten und Minderheiten. Für die Kinder geht es darum zu erfahren,

ob es sich lohnt, für seine und die Interessen anderer aktiv einzustehen oder ob eher Resignation und Bequemlichkeit die Oberhand gewinnen. Im Schülerbetreuungshaus können die Kinder - wie in der Familie auch - erfahren, dass sie selbst dafür verantwortlich sind, welche Themen aufgegriffen und welche Aktionen durchgeführt werden.

Inklusion:
Kinder unterscheiden sich voneinander, zum Beispiel im Hinblick auf ihre Familienkultur, ihre sozioökonomische Lage, ihre Herkunft, ihre Religion, ihr Geschlecht aber auch im Hinblick auf mögliche gesundheitliche Beeinträchtigungen. Neben dieser Vielfalt zeigen Kinder auf Grund ihrer Entwicklung oder ihrer Erfahrungen unterschiedliche Verhaltensweisen, die für ihre Umgebung eine große Herausforderung darstellen können. Im Schülerbetreuungshaus gilt der Grundsatz, dass Vielfalt als Normalität anerkannt und kein Kind ausgeschlossen wird. Ziel ist es, eine Umgebung zu schaffen, in der alle Kinder in gleicher Weise wertschätzend behandelt und gefördert werden.

Jede Betreuungskraft hat die Verantwortung, bei besonderem Förderbedarf eines Kindes initiativ zu werden und geeignete Unterstützungsmaßnahmen in die Wege zu leiten. Dies gilt in besonderer Weise auch bei der Sicherung des Kinderschutzes.

Pädagogisches Angebot:
Ganzjährig unterbreiten die Betreuungskräfte den Kindern kreative, auch jahreszeitlich orientierte Angebote. Durch eine anregende und flexible Gestaltung der Betreuungsräume werden vielfältige Anreize geschaffen (bspw. Bau-, Leseecke, Bastel-, Tobe-, Rückzugsbereich). Die Kreativität und Fantasie der Kinder werden unterstützt, ihre Interessen aufgegriffen und themenbezogene Angebote unterbreitet. Neben den gezielten pädagogischen Angeboten, sollen den Kindern im Freispiel Möglichkeiten geboten werden, ihre Ideen und Interessen auszuprobieren und umzusetzen. Den Kindern wird ein verlässlicher Tagesablauf mit verbindlichen Zeiten, Regeln und Ritualen geboten.

Regeln in der Betreuung und beim Mittagessen:
Durch die gemeinsame Festlegung von Regeln in der Betreuung und beim Mittagessen soll das Zusammenleben mit anderen strukturiert erlebt werden. Die Kinder lernen, für das eigene Verhalten Verantwortung zu übernehmen. Die Kinder dürfen ihr Handy mit sich führen, um ggf. auf dem Schulweg die Eltern erreichen zu können. Während der Betreuungszeit bleibt das Handy jedoch ausgeschaltet in der Schultasche. Eltern können ihre Kinder notfalls telefonisch über den Anschluss des Schülerbetreuungshauses erreichen.

Beim Mittagessen wird darauf geachtet, dass die Kinder bei den gemeinsamen Mahlzeiten eine gute Esskultur erlernen.

Es wird hohen Wert auf einen höflichen Umgang gelegt. Beleidigungen und Schimpfwörter werden nicht geduldet. Betreuungskräfte und Kinder begrüßen und verabschieden sich.

Beschreibung der Betreuungsbestandteile (Ganztags- und Halbtagsbetreuung):

Die Eltern können wählen, ob sie ihr Kind ganztägig (vor dem Unterricht, nach dem Unterricht, am Nachmittag und ganztägig in den Ferien) oder halbtägig (nach dem Unterricht, am Nachmittag und ganztägig in den Ferien) zur Betreuung anmelden möchten.

Frühbetreuung (nur bei Wahl der Ganztagsbetreuung)**:**
In die Frühbetreuung kommen Kinder, die bereits vor dem Unterrichtsbeginn den Tag außerhalb des Elternhauses beginnen. Hier können sie Frühstücken, frei wählen, wo und mit wem sie spielen, malen, basteln möchten, etwas Lesen bzw. sich Vorlesen lassen, Gespräche führen und sich so auf den Unterricht einstimmen. Je nach Unterrichtsbeginn werden sie in die Schule geschickt.

Mittags- und Nachmittagsbetreuung (MNB):
Ab 12 Uhr ist das Schülerbetreuungshaus wieder geöffnet. Die Kinder kommen -abhängig vom Unterrichtsende- zurück in die Betreuungseinrichtung, essen und haben bis 14 Uhr die Möglichkeit des „freien Spiels“. Die Kinder entscheiden selbst, ob sie spielen, toben, werken oder ausruhen möchten.

Das warme Mittagessen wird gemeinsam – meist in Gruppen und verschiedenen Essensschichten – nach dem Unterricht eingenommen. Das Mittagessen ist wichtiger Bestandteil des pädagogischen Konzepts. Um gut durch den langen Tag zu kommen, benötigen die Kinder ein gesundes und ausgewogenes Mittagessen, das in familiärer Atmosphäre eingenommen wird. Das von einem Caterer gelieferte warme Mittagessen orientiert sich an den Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung für die Schulverpflegung. Grundsätzlich wird kein Schweinefleisch angeboten, um auch Kindern anderen Glaubens die Teilnahme am Mittagessen zu ermöglichen. Eltern können auch entscheiden, dass ihr Kind grundsätzlich vegetarisch essen soll. Für alle Kinder gilt, dass in der Regel zwei Mal je Woche ein vegetarisches Essen auf dem Speiseplan steht.

In der Zeit zwischen 14 und 15 Uhr erledigen die Kinder ihre Hausaufgaben in einer konzentrierten, ruhigen und ungestörten Atmosphäre unter Aufsicht des Betreuungspersonals. Dabei wiederholen und vertiefen sie den gelernten Stoff. Sie arbeiten in verschiedenen Lerngruppen und werden dabei unterstützt, ihre Hausaufgaben zunehmend eigenständig und eigenverantwortlich zu bewältigen. In einer Atmosphäre, die konzentriertes und eigenständiges Arbeiten ermöglicht, sollen die Kinder eine zielorientierte und positive Arbeitshaltung entwickeln. Das Betreuungspersonal korrigiert und berichtigt die Hausaufgaben nicht. Dies liegt in der Verantwortung der Eltern und der Schule. Kinder, die so viel mehr Zeit benötigen, dass es sowohl den vorgegebenen Zeitrahmen als auch die Vorgabe der Lehrer sprengt, beenden ihre Hausaufgaben, auch wenn sie noch nicht fertig sind. Die Betreuungskräfte melden den Lehrkräften und Eltern schriftlich zurück, wenn SchülerInnen ihre Hausaufgaben nicht wie vorgesehen erledigt haben bzw. zusätzliche Zeiten für die Erledigung benötigen.

Von 15 bis 17 Uhr können die Kinder entscheiden, ob sie ein pädagogisches Kreativangebot annehmen, forschen, spielen, toben, werken oder ausruhen möchten. Jederzeit können die Betreuungsräume genutzt werden. Möglich sind auch Ausflüge auf den Spielplatz oder in den nahe gelegenen Wald.

Ferienbetreuung:
In den Ferien und an Brückentagen bekommen die Kinder vielfältige Möglichkeiten geboten. Einerseits gibt es in dieser freien Zeit ausreichend Raum für Muße, Gespräche und selbstgewähltes Tun alleine und mit Freunden. Andererseits findet eine Vielzahl von Aktivitäten und interessanten Formen der Freizeitgestaltung statt. Durch den Besuch der zahlreichen kulturellen Einrichtungen in Baden-Baden, von Aktivspielplätzen, durch Kooperationen und gemeinsame Unternehmungen mit örtlichen Vereinen und Institutionen, durch Exkursionen in die Stadt, den Ortsteil und die Natur erhalten die Kinder vielfältige Eindrücke und Anregungen. Außerdem werden in den Ferien Ausflüge in die Region unternommen und umfangreichere Projekte durchgeführt.

Zusammenarbeit mit Eltern:
Den Eltern wird die Konzeption des Schülerbetreuungshauses frühestmöglich vorgestellt. Das Rahmenkonzept wurde der Elterninitiative SchuB und dem Gesamtelternbeirat der Stadt Baden-Baden vorgestellt und von deren Seite als bedarfsgerecht empfunden und positiv bewertet.

Bei Bedarf können Elterngespräche mit zuständigen Lehrerinnen/ Lehrern und pädagogischen Fachkräften über die Entwicklung des einzelnen Kindes geführt werden.

Eltern können sich in das Schülerbetreuungshaus mit einbringen und beispielsweise bei Veranstaltungen mitwirken.

Im Elternbeirat der Grundschule Balg sollen möglichst auch Eltern vertreten sein, die ihr Kind im Schülerbetreuungshaus angemeldet haben, um eine Verzahnung von Schule, Schülerbetreuungshaus und Eltern sicherzustellen.

Stand: 02.06.2021